

Erwartungen und Rezeption von populärwissenschaftlichen Filmen: dargestellt am Beispiel von "Ist das denn schon Liebe?" ; Forschungsbericht zur Studie

Wiedemann, Dieter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiedemann, D. (1988). *Erwartungen und Rezeption von populärwissenschaftlichen Filmen: dargestellt am Beispiel von "Ist das denn schon Liebe?" ; Forschungsbericht zur Studie*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402851>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Forschungsbericht zur Studie:

**"Erwartungen und Rezeption von populärwissen-
schaftlichen Filmen"**

**- dargestellt am Beispiel von "Hat das denn schon
Liebe?"**

Verechungsleiter und Autor: Dr. Dieter Schneider

Leitungsverantwortlicher: Prof. Dr. Peter Friedrich

August 1978

1. Anliegen und Realisierung der Forschung "Jugendliche"

Am Zentralinstitut für Jugendforschung und an anderen Forschungseinrichtungen gewinnen theoretische und empirische Analysen zur Rezeption und Wirkung von Filmen zunehmend an Bedeutung. Die jährlich mehr als 700 im Fernsehen der DDR gezeigten Spielfilme (dazu kommen in der ARD, im ZDF und in den Regionalprogrammen noch einmal 1 600 hinzu) und die Vielzahl der in Kino und Fernsehen gezeigten nichtfiktionalen Filme verlangen Betrachtungsweisen, die über die Konstatierung solcher quantitativer Fakten hinausgehen.

Mit der vorliegenden empirischen Rezeptionsanalyse soll ein weiterer Beitrag (seit 1982 wurden 10 Filme und 2 Fernsehsendungen auf ihre Rezeption beim Publikum hin empirisch analysiert) zur Bedeutung filmkommunikativer Prozesse in der Persönlichkeitsentwicklung junger Leute geleistet werden.

In Veränderung der in den bisherigen Analysen eingesetzten Forschungsstrategien, die auf die Rezeption des jeweiligen Films durch das zufällige Kinopublikum orientiert waren, sollten mit dieser Untersuchung thematische Erwartungen mit der Rezeption des Films bei ausgewählten Gruppen in Beziehung gesetzt werden.

Die mit Unterstützung des Deutschen Hygienemuseums der DDR und im Auftrag der Hauptverwaltung Film des Ministeriums für Kultur realisierte Forschung diente den folgenden Zielstellungen:

1. Erfahrungen mit und Erwartungen an Partnerbeziehungen im frühesten Jugendalter.
2. Erfahrungen mit und Erwartungen an deren filmischer Darstellung.
3. Bewertung des Films "Ist das denn schon Liebe?" als ein Beispiel für die Darstellung von Partnerschaftsbeziehungen im frühesten Jugendalter.
4. Einordnung der Filmerwartungen und der Filmrezeption in die Freizeitgestaltung.
5. Erarbeitung von Schlußfolgerungen für die Produktion zukünftiger Medienbeiträge zum genannten Thema.

Für die Analyse der prärezeptiven und die der postrezeptiven Phase wurden zwei kurze Fragebogen erarbeitet, die bei Schülern der 7. bis 9. Klassen in Dresden, Leipzig und Wurzzen eingesetzt wurden.

Eine Zuordnung der in beiden Untersuchungen ermittelten Ergebnisse (der Zeitraum zwischen Erst- und Zweitanalyse betrug im Durchschnitt 4 Wochen) auf die jeweiligen Untersuchungsteilnehmer wurde gewährleistet.

In der Erstanalyse wurden 575 auswertbare Fragebogen und in der zweiten 408 in die Forschung einbezogen. Die Differenz ergibt sich dabei vorrangig aus dem Umstand, daß die Erstanalyse in der Schule und die Zweitanalyse im Kino stattfand.

2. Erfahrungen mit und Erwartungen an Partnerbeziehung im frühen Jugendalter

2.1. Hauptergebnisse

1. Zwischen der 7. und der 9. Klasse bilden sich die ersten "festen" Partnerschaften heraus: 43 % der Mädchen und 37 % der Jungen geben solche Beziehungen an, nur etwa jeder zehnte Schüler hat dieses Bedürfnis nach einer festen Partnerschaft noch nicht.

Für die Mehrheit dieser jungen Leute hat ihre Partnerbeziehung etwas mit Liebe zu tun: etwa 60 % von ihnen geben an, daß sie in ihre(n) Freund(in) sehr verliebt seien.

Allerdings hat die Mehrheit von ihnen sich die Beziehungen schöner vorgestellt als sie sie gerade erleben.

2. Das Bedürfnis nach heterogeschlechtlichen Freundschaften ist bei dieser Altersgruppe vorrangig durch Wünsche nach Verständnis und nach Kommunikation motiviert: für mehr als 70 % der Jungen und mehr als 80 % der Mädchen sind dies sehr wichtige Gründe für das Bedürfnis nach festen Partnern. Weitere wichtige Gründe sind der Wunsch nach gemeinsamer Freizeitgestaltung und nach Zärtlichkeit. Der Wunsch nach Geschlechtsverkehr spielt in dieser Altersgruppe (noch) eine untergeordnete Rolle: allerdings geben bereits 43 % der Schüler und 19 %

der Schülerinnen aus den 9. Klassen dies als einen zumindest wichtigen Grund an.

3. Das gute Verhältnis der meisten Schüler zu ihren Eltern spiegelt sich auch im Vertrauen wider, mit ihnen über Liebe und Sexualität sprechen zu können. Bei Problemen würden sich die meisten von ihnen außerdem an ihre gleich- oder heterogeschlechtlichen Freunde, nicht aber an ihrer Lehrer wenden (dies würden nur 3 % tun!).

Kennzeichnend für dieses Alter ist eine umfangreiche und differenzierte Nutzung verschiedener Medienangebote zum Thema Liebe und Sexualität.

2.1.1. Ausgewählte Ergebnisse zu Partnerbeziehungen im frühen Jugendalter

Es konnte bereits mehrfach nachgewiesen werden, daß im Zeitraum zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr erste Partnerbeziehungen entstehen und sich festigen.

Die in Tabelle 1 angeführten Untersuchungsergebnisse bestätigen dies und verweisen gleichzeitig auf erhebliche Differenzierungen innerhalb der untersuchten Altersgruppe.

Die Zeit zwischen der 8. und 9. Klasse zeigt sich dabei als durch teilweise widersprüchliche Prozesse gekennzeichnet, während bei den Mädchen feste Partnerschaften erwartungsgemäß zunehmen, gibt es bei den Jungen widersprüchliche Prozesse.

Tabelle 1: Feste heterosexuelle Partnerschaften im frühen Jugendalter (Angaben in %))

	Partnerschaft:		
	ja	nein, aber Wunsch	kein Wunsch
GESAMT			
Mädchen	43	47	10
Jungen	37	52	11
7. Klasse			
weiblich	38	58	4
männlich	37	48	15
8. Klasse			
weiblich	35	52	13
männlich	43	47	10
9. Klasse			
weiblich	51	41	8
männlich	30	59	11

Die hier angegebenen Werte lassen vermuten, daß bei den Mädchen und bei den Jungen im Untersuchungszeitraum qualitative Umschwünge in den Partnerbeziehungen erfolgen. Dies wird in den in Tabelle 2 angeführten Daten erkennbar.

Tabelle 2: Ausgewählte Zärtlichkeiten mit dem Partner (in %, bezogen auf die Schüler mit festen Partnern), die diese Zärtlichkeiten bereits erleben)

	Küsse	nackten Körper gestreichelt	Geschlechtsorgane berührt
GESAMT JUNGEN	85	39	21
MÄDCHEN	87	31	16
7. Klasse			
männlich	71	14	5
weiblich	73	4	4
8. Klasse			
männlich	86	38	14
weiblich	86	18	17
9. Klasse			
männlich	87	47	31
weiblich	92	48	27

Deutlich werden sowohl unterschiedliche Erfahrungen mit körperlichen Zärtlichkeiten innerhalb der drei untersuchten Klassenstufen als auch solche zwischen Mädchen und Jungen, insbesondere beim Streicheln des nackten Körpers.

Diese Entwicklung korrespondiert bei den Schülern mit der emotionalen Bewertung ihrer Partnerschaft: sehr verliebt sind 27 % der Schülerinnen in der 7., 64 % der in der 8. und 70 % der in der 9. in ihren festen Freund; von den Schülern geben das 52 % in der 7., 59 % in der 8. und 70 % in der 9. Klasse an.

Erwartungsgemäß empfinden die meisten Schüler ihre Partnerbeziehungen noch als defizitär hinsichtlich ihrer daran gebundenen Vorstellungen. Nur 18 % der Schülerinnen aus den 7., 32 % der aus den 8. und 36 % der aus den 9. Klassen gaben an, daß ihre partnerschaftlichen Beziehungen vollkommen ihren Vorstellungen entsprechen! Bei den Schülern betragen diese Werte in der Reihenfolge der Klassenstufen: 35 %, 32 % und 49 %! Worin diese Defizite bestehen könnten, wird ansatzweise aus den in der Tabelle 3 angeführten Daten ersichtlich.

Tabelle 3: Bedeutung ausgewählter Dinge für das Bedürfnis nach festen Partnerschaften (in %)

	Das ist für mich			
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	überhaupt nicht wichtig
daß er/sie mich versteht				
Mädchen	90	10	-	-
Jungen	74	24	1	1
daß ich mit ihm/ihr über alles reden kann				
Mädchen	84	15	1	-
Jungen	72	25	2	1
daß ich mit ihm/ihr die Freizeit verbringen kann				
Mädchen	33	62	5	0
Jungen	39	54	6	1

(Fortsetzung Tabelle 3 auf S. 6)

(Fortsetzung Tabelle 3 v. S. 5)

		Das ist für mich			
		sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	Überhaupt nicht wichti
daß ich mit ihm/ihr schmusen kann					
Mädchen	7. Klasse	0	27	54	19
	8. Klasse	12	53	33	2
	9. Klasse	26	44	26	4
Jungen	7. Klasse	7	32	56	5
	8. Klasse	19	48	30	3
	9. Klasse	28	54	14	4
daß ich mit ihm/ihr Geschlechtsverkehr haben kann					
Mädchen	7. Klasse	0	8	36	56
	8. Klasse	4	14	41	41
	9. Klasse	3	16	55	26
Jungen	7. Klasse	2	20	51	27
	8. Klasse	9	23	42	26
	9. Klasse	14	29	48	9
daß die anderen sehen: ich habe einen Freund/ eine Freundin					
Mädchen		0	11	54	35
Jungen		2	6	53	39

Es sind also in dieser Altersgruppe in erster Linie kommunikative, emotive und kulturelle Bedürfnisse, die den Wunsch nach einer heterogeschlechtlichen Freundschaft stimulieren.

Erotische und sexuelle Bedürfnisse kommen in dieser Altersgruppe in ansteigender Quantität hinzu, bei den Jungen deutlicher als bei den Mädchen.

Schüler, die bereits eine feste Partnerschaft angeben, unterscheiden sich in der Beurteilung dieser Erwartungen nur unwesentlich von den Schülern, für die eine solche Beziehung bisher im Wunschstadium verblieb.

Von den Schülern mit festen Freundschaften gibt mehr als die Hälfte an, daß sie deswegen noch in keinerlei Form Schwierigkeiten bekommen hätten. Nur 4 % der Jungen und 9 % der Mädchen (15 % derjenigen aus den 9. Klassen!) geben an, daß sie wegen ihrer Beziehungen bereits größere Schwierigkeiten hatten. Dies läßt auf insgesamt recht gute Beziehungen zwischen den Schülern und ihren Eltern schließen.

Insgesamt bezeichnen dann auch 47 % das Verhältnis zu ihren Eltern als sehr gut und weitere 49 % als zumindest gut; nur 4 % sehen diese Beziehungen als weniger gut an! Jungen und Mädchen bewerten ihre Beziehungen zu den Eltern als gleichermaßen gut und auch solche mit einem festen Partner antworten hier nicht anders als solche ohne! Auf der Basis dieser guten Beziehungen entsteht offensichtlich auch ein großes Vertrauensverhältnis in Sachen Liebe und Sexualität:

Nur 9 % geben an, daß sie mit ihren Eltern nicht über dieses Thema sprechen können, 40 % geben an, über alles und 51 % über manches mit den Eltern sprechen zu können.

Als Gesprächspartner über diese Themen, insbesondere bei auftretenden Problemen, werden außerdem Freunde bzw. Freundinnen bevorzugt.

Tabelle 4: Akzeptanz ausgewählter Personen als Gesprächspartner bei Problemen in Sachen Liebe/Sexualität (in %; ja)

	Ich würde mich wenden an		
	meinen Freund	meine Freundin	einen Lehrer
GESAMT	61	72	31
männlich	69	56	4
weiblich	52	90	2
weiblich: Freund ja	68	94	3
männlich: Freundin ja	68	68	5

Neben den Eltern sind es also vor allem die gleichgeschlechtlichen Freunde/Freundinnen, mit denen über solche Probleme gesprochen wird, Lehrer spielen als Gesprächspartner bei diesen Themen so gut wie keine Rolle. Ältere Schüler (9. Klasse) würden sich häufiger als jüngere an ihre gleichgeschlechtlichen Freunde wenden (haben wahrscheinlich auch häufiger solche Probleme).

Neben solchen interpersonalen Kommunikationen spielen natürlich auch die Massenkommunikationsmittel eine wichtige Informations- und Orientierungsfunktion für die Gestaltung der ersten Partnerbeziehungen.

Tabelle 5: Nutzung ausgewählter Medienbeiträge für junge Leute zum Thema Liebe und Sexualität (in %)

	Das lese/höre ich		
	regel- mäßig	ab und zu	nicht
"Unter vier Augen" in der "Jungen Welt"	29	39	32
männlich	21	41	38
weiblich	37	36	27
7. Klasse	8	48	44
8. Klasse	29	34	37
9. Klasse	34	41	25
"Prof. Borrmann antwortet" im "neuen Leben"	18	52	30
männlich	12	47	41
weiblich	24	58	18
7. Klasse	15	34	51
8. Klasse	17	48	35
9. Klasse	20	59	21
"DF-intim" von Jugendradio DF 64	4	46	50

Es kann zunächst festgehalten werden, daß sich die hier ausgewählten "Ratgeberangebote" unserer Printmedien für junge Leute einer relativ umfangreichen Nutzung erfreuen. Mädchen nutzen dabei diese Angebote wesentlich intensiver als Jungen, Schüler aus den oberen Klassen häufiger als solche aus den 7. (hier wiederum besonders die Mädchen) und Schüler mit derzeit festen Partnerschaften häufiger als solche ohne. Selbst mit einer Frage hatten sich bisher allerdings nur 1 % der Schüler an die "Junge Welt" und/oder das "neue Leben" gewandt.

Tabelle 6: Nutzung ausgewählter Bücher für junge Leute zum Thema Liebe und Sexualität (in %)

	gelesen	davon: gut gefal- len	weniger/nicht gefallen
BRÜCKNER: "Denkst Du schon an Liebe?"	611	871	13
männlich	55	80	20
weiblich	701	911	9
Meyers Jugendlexikon "Jugend zu zweit"	49	88	12
männlich	531	88	12
weiblich	44	89	11
RESCH-TREUWERTH: "Verliebt, verlobt, verheiratet"	25	72	28
männlich	22	63	37
weiblich	31	77	23
STARKE: "Junge Partner"	9	67	33

Auch die hier beispielhaft ausgewählten Publikationen haben bereits in den untersuchten Altersgruppen eine erstaunlich große Resonanz gefunden. Wiederum sind es die Mädchen, die sich häufiger informieren als die Jungen (mit Ausnahme des Jugendlexikons!), sind es die Schüler mit Partnerbeziehungen, die häufiger solche Bücher nutzen als diejenigen ohne und es sind interessanterweise auch häufiger jene Schüler, die mit ihren Eltern über all ihre Probleme reden können als jene, die dies nicht tun!

91 % der Schüler geben weiterhin an, daß sie bereits Romane, Filme, Fernsehsendungen, Theaterstücke zum Thema Jugendliebe genutzt haben und 69 % davon hat ein Beispiel davon besonders beeindruckt.

Dies gaben von sich 60 % der Jungen und 79 % der Mädchen an, 84 % der Schüler aus den 7., 65 % der aus der 8. und 68 % der aus der 9. (82 % der Mädchen!) an.

Insgesamt wurden 95 verschiedene Filme, Bücher und Theaterstücke insgesamt 423mal genannt: zwei Drittel der Nennungen entfielen auf Spiel- und Fernsehfilme und ein Drittel auf Bücher (die 10 meistgenannten Beispiele sind im Anhang angeführt).

Jeder 5. dieser Schüler konnte auch eine oder mehrere Personen nennen, die ihm in diesen Filmen/Büchern zum Vorbild wurden. An der Spitze standen erwartungsgemäß die Hauptfiguren der bevorzugten Filme, also die aus "Die Fete", "Cindarella 80", "7 Sommersprossen" und "Garten Eden".

Den audio-visuellen Massenkommunikationsmitteln kommt also eine herausragende Rolle als informations- und Kommunikationsmedien in Sachen Jugendliebe eine herausragende Bedeutung zu, wobei eindeutig unterhaltungsorientierte Spielfilme mit jugendlichen Helden dominieren.

3. Filkkommunikative Erfahrungen und Erwartungen der Schüler

3.1. Hauptergebnisse

1. Primär unterhaltungsorientierte Spielfilme dominieren eindeutig die Filmvorlieben der Schüler dieser Altersgruppe. Dokumentarfilme werden hingegen von der Mehrheit nicht so gern gesehen. Jeweils mehr als 80 % sehen z.B. gerne Kriminal-, Lustspiel- und Abenteuerfilme, knapp 30 % hingegen geben dies für Dokumentarfilme an.

2. Dennoch geben viele Schüler ausgeprägte inhaltliche Erwartungen an Kurzfilme zum Thema Jugendliebe an. Ihre Hauptinteressen beziehen sich dabei auf Verhaltensfragen zum jeweils anderen Geschlecht, einschließlich des Verhaltens beim Geschlechtsverkehr und auf die Anwendung von Verhütungsmitteln.

3.2. Zur Beliebtheit ausgewählter Filme, Filmgattungen und -genres bei Schülern

Das "Ankommen" eines Films setzt sein Sehen voraus und das ist wiederum davon abhängig, ob die entsprechenden Bedürfnisse stark genug sind, um gerade diesen Film aus der Vielzahl und -falt der im Fernsehen und im Kino insgesamt angebotenen auszuwählen; allein im DDR-Fernsehen und in unseren Filmtheatern werden jährlich mehr als 1 000 Spielfilme angeboten. Insofern lassen sich aus der Beliebtheit von bestimmten Filmgattungen und -genres immer auch Schlussfolgerungen für die Chance eines Films ableiten, aus dem Angebot ausgewählt zu werden.

Tabelle 7: Beliebtheit ausgewählter Filmgattungen und -genres bei Schülern der 7. bis 9. Klassen (in %)

	Solche Filme sehe ich			
	sehr gern	gern	weniger gern	nicht gern
Kriminalfilme	57	34	8	1
Lustspielfilme	52	33	12	3
utopische Filme	48	27	21	4
Abenteuerfilme	35	47	15	3
Gegenwartsfilme	17	35	39	9
Trickfilme	16	45	29	8
Dokumentarfilme	6	22	46	26

Diese Beliebtheitswerte entsprechen weitgehend Ergebnissen aus anderen bei Schülern durchgeführten Untersuchungen. In der folgenden Übersicht sind die Mittelwerte der in diese Analyse einbezogenen Schüler aus den 7. Klassen und die von Schülern der 7. Klassen aus einer großen Intervallstudie angeführt (beide Analysen erfolgten 1987):

	Filmanalyse- gruppe	Intervall- studie
Kriminalfilme	1.39	1.47
Lustspielfilme	1.42	1.63
utopische Filme	1.61	1.53
Abenteuerfilme	1.30	1.44
Gegenwartsfilme	2.29	1.89!
Trickfilme	1.73	1.61
Dokumentarfilme	2.68	2.69

In dieser Übersicht ist nur ein bemerkenswerter Unterschied erkennbar, nämlich der in der Beliebtheit von Gegenwartsfilmen. Dieser dürfte allerdings vorrangig methodische Gründe haben, im Fragebogen zur Filmanalyse war der Begriff "Gegenwartsfilm" in einer Weise erklärt worden, die einer Eingrenzung auf Problemfilm nahe kam! In dem in der Intervallstudie eingesetzten Fragebogen wurde keine Erläuterung gegeben!

Bei Schülern sind Kriminal-, utopische und Dokumentarfilme etwas beliebter als bei Schülerinnen, Gegenwartsfilme werden hingegen von Schülerinnen etwas lieber gesehen.

Diese Vorlieben bestimmen dann auch weitgehend die Selektions- und Wertmaßstäbe in Sachen Film. Auf eine Frage nach dem bestgefallenen Film der letzten Zeit wurden 166 verschiedene Titel insgesamt 770mal genannt. An der Spitze standen eindeutig primär unterhaltungsorientierte Filme wie z.B. "Die Feste", "Das Boot" (!), "Cindarella SO", "Das Schreckenskabinett des Dr. Phibes", "Das fliegende Auge", "Krakatoa", "Seitenstechen", "OTTO-der Film" usw. Unter den 25 meistgenannten Titeln waren 3 DDR-Produktionen: "Jan Oppen", "Vernehmung der Zeugen" und "Sieben Sommersprossen"; insgesamt entfielen 5 % aller Nennungen auf unsere nationale Kino- und Fernsehproduktion.

Tabelle 8: Bewertung ausgewählter Filme durch Schüler (in %)

	gesehen:	gefallen:			
		sehr gut	gut	weniger gut	nicht gut
"Sieben Sommersprossen"	811	27	48	16	3
männlich	78	15	50	28	7
weiblich	84	39	44	15	2
"Der Garten Eden"	76	55	37	7	1
7. Klasse	53	53	28	15	4
8. Klasse	72	53	39	6	2
9. Klasse	86	58	37	5	0
"Jan Oppen"	44	25	43	25	7
"Erste Liebe"	37	27	51	14	3

An den in Tabelle 8 angeführten Daten sind besonders bemerkenswert:

- Der fast ein Jahrzehnt alte Spielfilm "Sieben Sommersprossen" erweist sich weiterhin als ein massenwirksamer und - insbesondere von Mädchen - gern gesehener Film.
- Der aktionsreichere und "mehr zeigende" italienische Spielfilm hat deutlich besser gefallen und erreichte insbesondere bei den gerade ins Jugendalter eingetretenen absolute Spitzenbewertungen ($\bar{x} = 1.571$).

- Fast die Hälfte der befragten Schüler sah den Fernsehfilm "Jan Oppen" und der absoluten Mehrheit von ihnen gefiel er zumindest gut.
- Der im Rahmen der "Flimmerstunde" gesendete Dokumentarfilm "Erste Liebe" erreichte immerhin etwas mehr als ein Drittel dieser Schüler und wurde von diesen überwiegend gut bewertet!

Es kann also davon ausgegangen werden, daß attraktive und thematisch interessante Kurz- und Dokumentarfilme durchaus gute Wirkungschancen bei jungen Leuten der hier zur Debatte stehenden Altersgruppe haben können.

3.3. Ausgewählte Wünsche junger Leute an Kurzfilme zum Thema Jugendliebe

Tabelle 9: Intensität ausgewählter Erwartungen an Kurzfilme zum Thema Jugendliebe (in %)

	Das sollte in diesem Film behandelt werden		
	unbedingt	vielleicht	keinesfalls
Was sind Verhütungsmittel und wie werden sie angewendet?	53!	40	7
Wie verhalten sich Jungen und Mädchen zueinander, wenn sie sich mögen?	51	44	5
Wie verhält man sich beim Geschlechtsverkehr?	51	41	8
Woran erkennt man Liebe? (bei sich, bei anderen)	43	52	5
Was muß man tun, damit man eine Freundin/einen Freund findet?	36	56	8
Wie sind die Geschlechtsorgane gebaut?	12	56	32!

Ein erster Überblick läßt bereits erkennen, daß Fragen eines eventuellen Geschlechtsverkehrs (die damit zusammenhängenden Unsicherheiten) die Erwartungen an Kurzfilme am nachhaltigsten bestimmen.

Der zweite übergreifende Problemkreis bezieht sich auf gewünschte Informationen und Ratschläge zu heterogeschlechtlichen Beziehungen überhaupt.

Relativ sicher wähen sich die Schüler dieser Altersgruppe nur hinsichtlich der biologischen Faktoren.

Im folgenden sollen diese Erwartungen, die ja wichtig für die Rezeption des zur Analyse stehenden Films sein können, etwas differenzierter gekennzeichnet werden.

Tabelle 10: Intensität ausgewählter Erwartungen in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren (nur Antwortposition "unbedingt", in %)

	Verhütung	Geschlechtsverkehr	Geschlechtsorgane
männlich	48	55!	13
weiblich	60!	47	9
männlich m. Freundin	48	53	13
" Körper gestreicht	52	67!	14
" ehelt	43	50	11
" 8. Klasse	57	64!	15
" 9. Klasse			
weiblich m. Freund	65!	50	7
" Körper gestreicht	77!!	57	10
" ehelt	49	52	8
" 8. Klasse	73!	44	7!
" 9. Klasse			

Die Anwendung von Verhütungsmitteln erweist sich also insbesondere für junge Mädchen als ein keineswegs geklärtes Problem, insbesondere für solche mit Erfahrungen mit intimen Zärtlichkeiten. Entsprechend dem traditionellen Rollenklischee spielen solche Fragen für Jungen nicht diese überragende Rolle, auch nicht bei jenen mit entsprechenden Erfahrungen mit intimen Zärtlichkeiten.

Für die Jungen dieses Alters stellen hingegen Fragen des Verhaltens beim Geschlechtsverkehr einen wesentlicheren Unsicherheitsfaktor dar. Dieser Faktor ist z.B. für 15 % der bereits Erfahrungen mit intimen Zärtlichkeiten habenden Jungen wichtiger als der Faktor Verhütungsmittel. Bei den Mädchen liegt diese Differenz allerdings bei 20 % zu Gunsten der Verhütungsmittel!

Tabelle 11: Intensität ausgewählter Erwartungen in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren - II - (nur Antwortposition "unbedingt", in %)

	Verhalten bei Liebe	Erkennen von Liebe	Suche nach Freund/Freundin
männlich	48	38	40!
weiblich	53	49!	30
männlich m. Freundin	52	36	37
m. Wunsch nach Freundin	49	41!	43!
weiblich m. Freund	55!	51!	19!
mit Wunsch nach Freund	49	49	39

Das Erkennen von und Verhalten bei Liebe ist für die Mädchen wichtiger, während für die Jungen die Suche nach einer Freundin wichtiger ist (selbst wenn sie bereits eine besitzen!).

Insgesamt gesehen orientieren sich die Erwartungen der meisten Schüler vorrangig auf Verhaltensorientierungen für die Gestaltung ihrer realen oder auch gewünschten Partnerbeziehungen, Informationen hingegen werden vorrangig von den Mädchen zu Verhütungsmitteln gewünscht.

Die eigenen Partnererfahrungen erweisen sich dabei als entscheidende Erwartungsregulatoren.

Es wird nun zu zeigen sein, ob und inwieweit diese Erwartungen auch die Rezeption des Films "Ist das denn schon Liebe" beeinflusst haben.

4. Die Rezeption des Films "Ist denn das schon Liebe?" durch Schüler der 7. bis 9. Klassen

4.1. Hauptergebnisse

1. Mit einer Durchschnittsbewertung von 2,72 überwog eine eher kritische Haltung zum Film, nur knapp der Hälfte (45 %) gefiel er zumindest gut, Jungen gefiel er weniger als Mädchen, Schülern mit Intimerfahrungen weniger als solchen ohne. Kritisiert wurden insbesondere die Musik, die Sprachgestaltung und die Tonqualität des Films, dazu kommen Kritiken am geringen Informationswert und an den fehlenden Aktionen.

Positive Bewertungen beziehen sich insbesondere auf die Ehrlichkeit der Jugendlichen, auf die Landschaftsaufnahmen und auf die PKK-Szenen.

Insgesamt gesehen wurde die Bildseite am besten bewertet.

2. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten langweilte sich während der Filmvorführung, knapp ein Drittel fand sich für das im Film Gezeigte zu alt (hätte den Film lieber früher gesehen).

45 % entdeckten Ähnlichkeiten zwischen eigenen Erlebnissen und dem Film Gezeigten (vorrangig Verhalten in Disko und am PKK sowie Zärtlichkeiten mit Partner).

Etwa jeder 7. hat durch den Film etwas dazugelernt (Offenheit zum Partner auch hinsichtlich des Geschlechtsverkehrs, Unterstützung der eigenen Schüchternheit usw.) und knapp jeder 5. wurde durch den Film ermutigt betreffs seiner Beziehungen zum anderen Geschlecht! Jeder 4. bis 5. äußerte Interessen an einem Gespräch mit dem Regisseur bzw. am Lesen des Filmtextes.

3. Die Bewertung dieses Films erfolgt nicht nur auf der Basis der themenspezifischen Erwartungen, sondern auch und insbesondere auf der Basis allgemeiner Fernseh- und Filmerfahrungen.

Im Durchschnitt täglich mehr als 2,5 Stunden fernsehen und in vier Wochen 2 gelesene Bücher und etwas mehr als ein realisierter Kinobesuch sind 3 Eckdaten für diese Fernseh- und Filmerfahrungen!

4.2. Zur Bewertung des Films "Ist das denn schon Liebe?"

Tabelle 12: Bewertung des Films und der ausgewählter Gestaltungsmittel (in %)

	gefallen			
	sehr gut	gut	weniger gut	nicht gut
FILM GESAMT	61	39	32	231
die Bilder	12	54	27	7
die Kommentare des Sprechers	8	55	24	13
die Worte, Geräusche, Töne	6	30	36	28
die Musik der Gruppe "Rockhaus"	6	15	27	5211

Weniger als der Hälfte der Schüler hat dieser Film also gut gefallen, besonders mißfallen hat den meisten von ihnen die Musik.

Auf eine offene Frage nach dem, was im Film am besten gefiel, wurden die folgenden Dinge am häufigsten genannt:

- die Ehrlichkeit und Offenheit in den Meinungen der Jugendlichen, die Diskussionsatmosphäre = 51 %,
- die Entscheidung der Klasse für den FKK-Strand + Szene dort = 12 %,
- die Landschaftsaufnahmen = 6 %.

Allerdings wollte oder konnte mehr als ein Viertel der Befragten nichts Positives nennen.

Auf die Frage, was am wenigsten gefiel, wurden besonders häufig genannt:

- die Bild- und Tonqualität (die in Dresden und Wurzen eingesetzten Kopien waren sehr abgespielt, insbesondere die Textverständlichkeit vermindert) = 17 %;
- die Musik = 12 %;
- der Gesamtfilm = 12 %;
- die Gestaltung (langweilig, Gespräche etc.) = 17 %.

Wiederum etwa ein Viertel der Befragten wollte oder konnte nichts Negatives nennen.

Bei der Interpretation dieser und der noch darzustellenden Ergebnisse muß beachtet werden, daß 31 % der befragten Schüler diesen Film bereits kannten.

Beachtet werden muß aber auch, daß die grundlegende Gestaltungsweise des Films, nämlich junge Leute über das, was sie erlebt haben bzw. erleben möchten, vor der Kamera berichten zu lassen, von 68 % der Schüler als gut bewertet wurde: 23 % gefiel dies sehr gut, 45 % gut, 25 % weniger gut und nur 7 % nicht gut. D.h. die Gesamtbewertung des Films ist wesentlich schlechter als die seiner inhaltlichen und gestalterischen Grundidee!

Hinzu kommen 39 %, die bejahen, sich während der Vorführung gelangweilt zu haben...

Eine Bewertung des Films "Ist das denn schon Liebe?" drückt sich auch in den folgenden Ergebnissen aus:

68 % der Befragten nehmen für sich in Anspruch, das richtige Alter für den Film zu haben, 30 % hätten ihn gern früher gesehen und 2 % hätten ihn lieber später gesehen.

Wesentlicher sind aber die in Tabelle 13 angeführten Ergebnisse zu einigen Folgen des Films für die Schüler.

Tabelle 13: Beantwortung ausgewählter Fragen nach der Rezeption des Films (in %)

- A) Gab es in dem Film Begebenheiten, die Du genau so oder so ähnlich selbst schon erlebt hast?
- B) Hast Du durch den Film für Dich persönlich etwas bezugelernt?
- C) Hat Dich der Film in Deinem Verhalten zum anderen Geschlecht eher ermutigt oder eher verunsichert?
- D) Sollte man diesen Film auch Eltern und Lehrern zeigen?

(Fortsetzung Tabelle 13 auf S. 19)

(Fortsetzung Tabelle 13 von S. 18)

	A ja	B ja	C ermu- tigt	verunsi- chert	D ja
GESAMT	45	14	19	2	51
männlich	38	12	15	4	47
weiblich	52	17	25	1	57
Film gut gefallen	46	25	33	2	60
weniger/nicht gut	43	5	9	3	44
Film bekannt	47	12	20	2	54
unbekannt	44	15	19	3	51

Die in Tabelle 13 angeführten Ergebnisse veranschaulichen, daß der analysierte Film auf Mädchen stärker wirkte als auf Jungen. Dies hat offensichtlich damit zu tun, daß er auch der Erfahrungswelt der Mädchen eher entsprach als der der Jungen (weil die Mädchen vor der Kamera ehrlicher und offener waren als die Jungen?).

Die angeführten Ergebnisse bestätigen die große Bedeutung einer hohen Filmattraktivität für die potentiellen Wirkungen: von den Schülern, denen der Film zumindest gut gefiel, gaben fünfmal mehr an, daß sie durch ihn auch etwas dazu lernten als von denen, denen er nicht gut gefiel!

Bemerkenswert ist die relative Folgenlosigkeit des Faktors Erst- oder Wiederholungsrezeption für diese Wirkungsaspekte.

4.3. Zur Bedeutung von ausgewählten Erwartungen und Erfahrungen für die Rezeption dieses Films

Das Hauptanliegen dieser Studie bestand ja im Nachweis einer Erwartungsdeterminiertheit von Filmrezeptionsprozessen.

Im folgenden soll nun dargestellt werden, inwieweit die analysierten Erwartungen an Filme zum Thema Jugendliebe aber auch die Filmerfahrungen (dargestellt am Beispiel von Genrevorlieben) die Rezeption und Wirkung dieses Films beeinflussten.

Tabelle 14:

Abhängigkeit ausgewählter Aspekte der Filmrezeption von verschiedenen Erwartungen und Gewohnheiten

	Filmgefallen (\bar{x})			Filmfolgen (in %)		
	GESAMT	Bil-der	Gestal-tung	gelang-weit	dazu-gelernt	er-mu-tigt
GESAMT	2.72	2.29	2.16	39	14	19
Kunstwirkungen: x)						
ja	2.591	2.23	2.021	3011	191	251
nein	2.89	2.30	2.39	511	9	11
Kriminalfilme:						
sehr gern	2.71	2.22	2.08	421	16	22
gern	2.66	2.26	2.19	30	10	14
weniger/nicht gern	2.42	2.35	2.04	261	271	331
Dokumentarfilme:						
sehr gern/gerne	2.551	2.31	1.94	42	191	251
weniger gern	2.65	2.23	2.06	31	16	20
nicht gern	2.891	2.31	2.431	43	8	16
Erwartungen:						
Verhalten beim Geschlechtsverkehr						
unbedingt	2.86	2.32	2.27	441	13	19
vielleicht/nicht	2.511	2.21	1.961	32	16	23
Anwendung Verhütungsmittel						
unbedingt	2.74	2.29	2.17	39	11	16
vielleicht/nicht	2.65	2.24	2.06	36	191	261

x) Formulierung: Hat Dich ein Buch/ein Film/ein Stück (zum Thema "Jugendliebe") besonders beeindruckt?

Was fällt auf:

1. Positive Erfahrungen mit der künstlerisch-medialen Darstellung des Themas "Jugendliebe" haben in besonderer Weise die Schüler für den zur Analyse stehenden Film "geöffnet", auf seine Rezeption eingestimmt und damit potentielle Wirkungsfelder vorbereitet.

Dies trifft in gewisser Hinsicht auch auf die Beliebtheit von Dokumentarfilmen als positive Vorbewertungsinstanz zu.

2. Die Vorliebe für Kriminalfilme wirkte sich hingegen erwartungsgemäß nicht rezeptionsfördernd aus, eher im Gegenteil. Die mit diesen und ähnlichen unterhaltungsorientierten Filmen gesammelten Erfahrungen und entwickelten Wahr-

nehmungsmuster konnten offensichtlich in die Aneignung von "Ist das denn schon Liebe?" nicht adäquat eingebracht werden.

3. Das wichtigste Handicap des Films dürfte allerdings darin liegen, daß er die wesentlichsten Erwartungen und Wünsche an Filme zu diesem Thema nur ungenügend befriedigen konnte; der aktuellen Bedürfnis- und auch Erfahrungslage nur ungenügend entsprach!

Im folgenden soll nun eine differenzierte Beschreibung der Schüler erfolgen, die durch "Ist das denn schon Liebe" etwas dazugelernt haben, und zwar in Unterscheidung von denjenigen, die dies für sich abstreiten. Durch den Film dazugelernt haben:

- mehr Mädchen als Jungen (56 % zu 44 %);
- die etwas jüngeren Schüler (14.0 zu 14.5 Jahre).

Diesen Schülern gefiel der Film wesentlich besser (gut gefallen: 80 % zu 39 %!), aber auch seine Bilder (92 % zu 60 %!) und Kommentare (87 % zu 55 %), sowie seine grundlegende Gestaltungsform (91 % zu 60 %)!

Dennoch: auch von diesen Schülern haben sich 14 % zumindest stellenweise gelangweilt während der Vorführung.

Interessanterweise hat die Wirkung des Films relativ wenig mit einer Erlebnis- bzw. Erfahrungsübereinstimmung zu tun: wer dazugelernt hat, gibt zu 50 % ähnliche Erlebnisse an, wer dies verneint, immerhin zu 44 %!

Natürlich stehen diese Wirkungen in einem engen Zusammenhang mit einer anderen, ebenfalls ermittelten Konsequenz des Films: wer dazugelernt hat, gibt zu 59 % auch an, daß er durch den Film in seinem Verhalten zum anderen Geschlecht ermutigt wurde, von den anderen Schülern, geben dies nur 13 % an!

Dies sind zweifellos wichtige Zusammenhänge. Aber, der Anteil der Schüler, die solche Wirkungen für sich angeben, ist so gering, daß von einer Massenwirkung dieses Films hier und heute nicht mehr gesprochen werden kann!

Dies wird auch in den in Tabelle 15 angeführten Ergebnissen sichtbar.

Tabelle 15: Haltung der Schüler zu ausgewählten Fragen zum Film (in %)

- A) Gab es Szenen im Film, die Dir nicht ganz realistisch vorkamen?
 B) Sollte man diesen Film allen Schülern in Vorbereitung der Jugendweihe zeigen?
 C) Sollte man diesen Film auch Euren Eltern und Lehrern zeigen?
 D) Sollte man diesen Film im Fernsehen der DDR senden?

	A	B	C	D
GESAMT	17	56	51	60
männlich	19	55	47	51
weiblich	14	58	57	71
Film gut gefallen	17	60	60	80
nicht gefallen	16	53	44	42
dazugelernt ja	9	64	66	87
nein	18	55	49	55

Bemerkenswert an den in Tabelle 15 angeführten Ergebnissen sind insbesondere die in Beantwortung der Fragen B bis D ermittelten Werte. Immerhin die Mehrheit möchte, daß der Film ihren Eltern und Lehrern, allen Schülern in Vorbereitung auf die Jugendweihe und im Fernsehen gezeigt wird. Schüler, denen der Film selbst nicht gefiel, unterscheiden sich in der Beantwortung der Fragen B und C (Jugendweihlingen und Erziehern zeigen) nur unwesentlich von den Schülern, denen er gut gefiel!

Eine Erklärung ist auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse nicht möglich und auf Vermutungen soll verzichtet werden. Bleibt also der Fakt zu konstatieren, daß die Haltung der befragten Schüler zu diesem Film und seiner Botschaft durchaus widersprüchlich war.

Die folgenden Zusammenhänge gestatten aber einige Hinweise auf mögliche Ursachen dieser widersprüchlichen Ergebnisse:

1. Unrealistische Szenen im Film sahen Wiederholungsrezipienten häufiger als Erstseher (25 % zu 13 %) und damit zusammenhängend: gelangweilte ebenfalls häufiger als nicht gelangweilte (21 % zu 14 %).

Offensichtlich hat das wiederholte Sehen zu einer genaueren und auch kritischeren Rezeption geführt als das bei der jeweiligen Erstrezeption der Fall war (sein konnte?).

2. Interessanterweise plädieren Schüler mit aktuellen Partnerbeziehungen häufiger dafür, daß dieser Film im Rahmen der Jugendweihervorbereitung gezeigt wird, als solche ohne aktuelle Beziehungen (bei der Gesamtbewertung des Films konnten hierzu keine eindeutigen Beziehungen ermittelt werden): Freundin ja = 59 % empfehlen solche Vorführungen; Freundin nein = 49 % empfehlen sie (dies gilt in ähnlicher Weise auch für die Mädchen)!

Noch deutlicher zeigen sich diese Zusammenhänge zwischen den Erfahrungen mit intimen Zärtlichkeiten und der geäußerten Bereitschaft, den Film gewissermaßen zur "Pflicht" zu erklären (nackten Mädchenkörper bereits gestreichelt = 62 % schlagen dies vor/nackten Jungenkörper gestreichelt = 70 %; solche Erfahrungen haben noch nicht von den Jungen = 48 % schlagen dies dennoch vor/von den Mädchen = 58 %).

Bemerkenswert ist weiterhin, daß Schüler mit positiven Beziehungen dies eher empfehlen als solche ohne (60 % zu 52 %) und umgekehrt: solche mit starken Vorlieben für aktionsbetonte Spielfilme (z.B. Krimis) dies weniger befürworten als solche mit weniger starken (55 % zu 65 %).

3. In ähnlicher Weise - wenn auch noch deutlicher - zeigen sich auch Zusammenhänge zur Beantwortung der Frage, ob dieser Film auch Eltern und Lehrern gezeigt werden sollte.

Dafür einige Beispiele: Freundin ja = 53 % empfehlen den Besuch dieses Films, Freundin nein = 42 %; intime Zärtlichkeiten mit Jungen = 71 % empfehlen das Zeigen, keine Zärtlichkeiten = 52 %; bei Erfahrungen bzw. Nichterfahrungen mit intimen Zärtlichkeiten mit Mädchen lauten die Werte 56 % und 38 %.

Auch positive Medienerfahrungen der Schüler mit diesem Thema wirken sich begünstigend bzw. unterstützend auf die Bejahung der Frage nach der Vorführung des Films vor Eltern und Lehrern aus.

4. Diesen Film im Fernsehen zu senden, bejahen am häufigsten jene Schüler, die durch den Film auch etwas gelernt haben, nämlich 87 % (55 % von denjenigen, die nichts gelernt haben).

Insgesamt erweist sich die Beantwortung dieser vier Fragen in überraschend geringer Weise als von den Erwartungen an Kurzfilme zu dieser Thematik beeinflusst.

4.4. Zur Bedeutung ausgewählter Faktoren der Mediennutzung für die Rezeption dieses Films

Zu den gut gesicherten Erkenntnissen unserer Rezeptionsforschung gehört die nachgewiesene große Bedeutung der medialen Rezeptionsgewohnheiten für die Aneignung konkreter Filme. In der vorliegenden Untersuchung wurden dazu u.a. Angaben zur täglichen Fernsehdauer, zum Vorhandensein eines Fernsehgerätes im Zimmer der Befragten, zur Beendigung der Fernsehrezeption an einem zufälligen Samstag sowie zu den monatlichen Nutzungsfrequenzen von Büchern und Kinos erhoben.

4.4.1. Daten zu den Nutzungsgewohnheiten ausgewählter Massenmedien

Die befragten Schüler waren im Monat vor der Analyse im Durchschnitt 1.3mal im Kino, die in den Großstädten Leipzig und Dresden einbezogenen etwa 0.4mal häufiger als die aus der Kleinstadt Wurzen. Immerhin 40 % der Befragten waren in diesem Monat **n i c h t** im Kino gewesen!

Bemerkenswert ist hier, daß sich ein Fernsehgerät im Kinderzimmer **n i c h t** auf die Häufigkeit des Kinobesuchs auswirkt!

Insgesamt 39 % der Schüler geben an, daß in ihrem Zimmer ein TV-Gerät steht, ein Wert, der mit anderen Daten nahezu identisch ist.

Etwas überraschend sind die Differenzen in den Angaben zwischen Jungen und Mädchen: 44 % der Jungen, aber nur 32 % der Mädchen geben an, daß ein solches Gerät in ihrem Zimmer steht! Nur 8 % der Schüler geben an, kein eigenes Zimmer zu besitzen.

An einem durchschnittlichen Tag sehen die Schüler 2,64 Stunden fern. 4 % geben keine Fernsehzeiten an, aber 21 % Zeiten von 4 und mehr Stunden! Schüler mit einem TV-Gerät in ihrem Zimmer kommen täglich auf etwa 0.3 Stunden mehr Fernsehzeit als andere. Schüler auf 0.6 Stunden mehr als Schülerinnen (2.91 zu 2.31 Stunden)! Bemerkenswert ist weiterhin, daß die Schüler aus einem Leipziger Neubaubereich (mit seinen Empfangsmöglichkeiten für durchschnittlich 5 Programme) auf täglich 0,8 (1!) Stunden mehr Fernsehzeit als die gleichaltrigen Dresdner Schüler kommen (Dresden = 2,4 h, Wurzzen = 2.77 und Leipzig 3.17 h)!

Die quantitativ und darüber vermittelt sicher auch qualitativ große Bedeutung des Fernsehens im Leben dieser Schüler wird auch durch die folgenden Daten illustriert:

Am jeweiligen Samstag vor unserer Befragung hatten nach eigenen Angaben 30 % bis 24.00 Uhr und länger ferngesehen! Weitere 25 % hatten zumindest bis nach 22.00 Uhr ferngesehen, d.h. also, daß die Mehrheit bis nach 22.00 Uhr ferngesehen hatte! Nur 36 % dieser 13- bis 16jährigen Schüler hatten bis spätestens 22.00 Uhr ihre Fernsehrezeption beendet und 9 % hatten an diesem Samstag überhaupt nicht ferngesehen! Bemerkenswert an diesen Ergebnissen ist, daß die "Mitternachtsrezipienten" im Durchschnitt nur ein halbes Jahr älter sind als diejenigen, die bis 22.00 Uhr sahen: 14.6 Jahre zu 14.1 Jahre!

Jungen gaben häufiger an, zumindest bis Mitternacht und später gesehen zu haben als Mädchen: 36 % zu 23 %, Leipziger Schüler wiederum häufiger als Dresdner (41 % zu 19 %)! Bemerkenswert ist aber, daß Schüler mit einem TV-Gerät im Zimmer im Durch-

schnitt nicht wesentlich länger ihre besonders günstigen Nutzungsbedingungen nutzten als Schüler ohne TV-Gerät im Zimmer (bis 24.00 Uhr und länger = 31 % zu 31 %)!

Daß diese Ergebnisse zur Sehdauer am Samstag auf dahinterliegende stabile Nutzungsgewohnheiten verweisen, zeigen die folgenden Zusammenhänge: Die "Mitternachtsrezipienten" unter den Schülern gaben eine durchschnittliche Sehdauer von 3,2 Stunden (1) für die Schultage an, die bis 10 Uhr gesehen habenden Schüler hingegen nur 2,1 Stunden!

Neben der Nutzung der audio-visuellen Medien spielen aber auch weiterhin die Printmedien bei den Schülern eine wesentliche Rolle.

Im Zeitraum von vier Wochen lasen im Durchschnitt 2 Bücher (außer Schulbücher!), Mädchen 0,4 mehr als Jungen und Dresdner Schüler 0,7 mehr als Leipziger! Diese hohen Durchschnittswerte verbergen allerdings, daß fast jeder 4. Schüler (24 %) in diesem Zeitraum kei n Buch gelesen hatte, u.a. 30 % der Jungen und 16 % der Mädchen, 20 % der Dresdner und 34 % der Leipziger Schüler! Bei diesen geschlechtsspezifischen Unterschieden muß zudem berücksichtigt werden, daß in der Leipziger Population der Mädchen-anteil höher war als in der Dresdner (Leipzig 51 % Mädchen, Dresden = 45 %!).

4.4.2. Zusammenhänge zwischen der Nutzung der ausgewählten Massenmedien und der Rezeption des Films

Eine quantitativ umfangreiche und insbesondere am Wochenende ausgedehnte Fernsehnutzung wirkt sich hinsichtlich der Rezeption dieses Films in folgender Weise anders aus als ein weniger extensiver Fernsehgebrauch (bis 22.00 bzw. Ø 2,1 Stunden):

- 50 % der Schüler mit einer weniger extensiven aber nur 35 % derjenigen mit einer extensiven ("Mitternachtsrezipienten") Fernsehnutzung hat "Ist das denn schon Liebe?" gut gefallen!

Noch deutlicher zeigen sich diese Unterschiede in der Bewertung der Bildgestaltung des Films, diese gefiel 75 % der Schüler mit einer weniger extensiven und 56 % der Schüler

mit einer extensiven Fernsehnutzung (diese führt offensichtlich zu anderen Wahrnehmungsmustern und damit verbundenen Wertmaßstäben als eine "normale" Fernsehnutzung). 75 % der Schüler mit einer "normalen" Fernsehnutzung gefiel dann auch die dokumentare Gestaltung zumindest gut, von den anderen Schülern gaben dies hingegen "nur" 58 % an! Von der letztgenannten Gruppe langweilten sich 49 % während der Vorführung, von der erstgenannten 34 %!

- Bemerkenswerterweise gaben 78 % der Schüler mit "normaler" aber nur 57 % der Schüler mit extensiver Fernsehnutzung an, das richtige Alter für den gesehenen Film gehabt zu haben (zur Erinnerung: die Differenz zwischen beiden Gruppen beträgt 0,5 Jahre).
- Dreimal mehr Schüler mit "normaler" Fernsehnutzung haben durch den Film etwas dazugelernt als von denjenigen mit extensiver Fernsehnutzung (21 % zu 7 %)! Von den erstgenannten Schülern gaben dann auch 27 % an, durch den Film in ihrem Partnerverhalten ermutigt worden zu sein, während das von den Schülern der anderen Gruppe nur 10 % angaben. Es erscheint dann nur konsequent, wenn die extensiven Fernsehnutzer wesentlich häufiger eine Ausstrahlung des Films im Fernsehen **a b l o h n e n** als die anderen: 52 % zu 31 % Ablehnung!

Nun darf daraus nicht geschlossen werden, daß das Fernsehen bzw. seine besonders extensive Nutzung die Wirkung des Films allein beeinträchtigt hätte. Diese extensive Fernsehnutzung steht zum einen für eine spezifische Form der Freizeitgestaltung überhaupt: (diese Schüler gehen etwas häufiger als die anderen ins Kino (1.46 zu 1.23 Besuche) und haben im untersuchten Zeitraum wesentlich weniger gelesen (1.57 zu 2.35 Bücher). Zum anderen wirkt sich hier auch aus, daß Jungen häufiger zu den extensiven Fernsehrezipienten gehören als Mädchen (61 % Jungen gehören zu den extensiven, aber "nur" 43 % zu den "normalen" Fernsehrezipienten) und die Jungen ohnehin mit anderen Erwartungen an solche Filme herangehen als die Mädchen (obwohl sie nicht unbedingt mehr Erfahrungen als die Mädchen haben)!

5. Schlußfolgerungen

- I. Die Wirksamkeit von Filmen mit spezifischen Informations- und Erziehungsabsichten wird zum großen Teil von den gleichen Faktoren beeinflusst wie anderer Filme auch. Die vorwiegend in der Aneignung von Fernsehsendungen gelernten und bei Schülern dieses Alters bereits sehr stabil entwickelten Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster wirken offensichtlich als übergreifende "Regulationsfaktoren" für die Auswahl, Wertung und Wirkung solcher Filme.

Zu den wichtigsten "Regulationsfaktoren" gehören:

1. das Thema

Dokumentarfilme, populärwissenschaftliche Filme, Reportagen usw. werden vom möglichen Interesse am Thema stärker betroffen als fiktionale Filme.

Das Interesse am Thema und die Bewertung dessen filmischer Umsetzung ist wiederum beeinflusst von den realen Erfahrungen der jungen Leute damit, von denen mit bis dato erlebten medialen Umsetzungen und nicht zuletzt von den im Film gegebenen Möglichkeiten, die eigenen Erfahrungen in die Rezeption einzubringen.

Freundschaft, Liebe und Partnerschaft gehören zwar zu den besonders interessierenden Themen, unterliegen allerdings auch spezifischen erfahrungsbedingten (primären und sekundären) Erwartungen und Wertmaßstäben. Dies bringt wiederum die Gefahr eines relativ schnellen "sozialen Verschleißes" solcher Filme mit sich, d.h. sie werden ständig verglichen mit den eigenen Realitätserfahrungen - fordern ja dazu heraus - und den eigenen Realitätserwartungen (-wünschen) und scheitern häufiger als fiktionale Filme beispielsweise an den Darstellungen/Indizien einer für die jungen Leute historischen Realität (auch wenn diese nur 5 Jahre zurückliegt)!

2. die Gestaltung

Die vorliegenden Ergebnisse ermöglichen die Hypothese, daß attraktive Gestaltungsweisen (Musik, Bilder, Erzählrhythmus etc.) ein weniger interessantes Thema eher für jugendliche Zuschauer attraktiv machen können als unge-

kehrt eine langweilige/unattraktive Gestaltung durch ein hoch interessantes Thema kompensiert werden kann.

Der analysierte Film scheint allerdings bei der Mehrheit der befragten Schüler sowohl an der nicht ausreichenden Attraktivität (bezogen auf die Erfahrungen der Schüler mit den von ihnen bevorzugt gesehenen Fernseh- und Kinoangeboten) als auch an der nicht immer gegebenen Berücksichtigung ihrer Erfahrungen mit Freundschaft und Liebe u n d den bei ihnen entwickelten Wünschen an Freundschaft und Liebe gescheitert zu sein.

Hinzu kommt, daß die Bild- und insbesondere Tonqualität des Films "Ist das denn schon Liebe?" den von Farbfernsehen und Stereorecordern geprägten Erwartungen der jungen Leute weitgehend nicht entspricht!

3. die Einsatzform

Sicher sind Filme mit spezifischen Informations- und Erziehungsabsichten in ihrer Wirkung entscheidender als primär unterhaltungsorientierte Spielfilme beispielsweise davon beeinflusst, wie es erst einmal gelingt, sie den potentiell angezielten Zuschauern zu zeigen. Dies verlangt verstärkt, Überlegungen darüber anzustellen, mit welchen Methoden und Formen entsprechende Filme an ihr potentielles Publikum herangetragen werden können. Daß dies wiederum relativ gute Kenntnisse über die Erwartungen und Erfahrungen der potentiellen Zuschauer verlangt, bedarf hier keiner weiteren Erläuterung. Die zunehmende Vielfalt in den audio-visuellen Medienangeboten und die damit einhergehenden - aber nicht nur dadurch bedingten! - Differenzierungsprozesse in den Erwartungen, Interessen, Bedürfnissen und Wertmaßstäben der jungen Leute, machen die Formulierung allgemeingültiger Einsatzstrategien weitgehend unmöglich.

Im vorliegenden Fall nützte es wahrscheinlich wenig, daß wir 70 % der befragten Schüler eine erste Begegnung mit diesem Film ermöglichten: er gefiel ihnen genauso wenig, wie den Schülern, die ihn bereits kannten und was weit wichtiger scheint, er konnte bei den Erstrezipienten auch nicht mehr bewirken.

Insofern muß der von der Mehrheit der Schüler geäußerte Wunsch, den Film möglichst vielen Gleichaltrigen aber auch Eltern und Erziehern zu zeigen (auch im Fernsehen), mit großer Vorsicht interpretiert werden.

II. Die vorliegenden Ergebnisse signalisieren eine Bevorzugung fiktionaler Geschichten (in Film und Literatur) als Orientierungsmöglichkeit für die Gestaltung von Partnerbeziehungen im frühen Jugendalter. Dabei werden Filme favorisiert, die mehr zeigen als die jungen Leute bisher selbst erleben konnten, aber dennoch genügend Bezüge zu deren Erfahrungen und selbstverständlich auch Wünschen ermöglichen. Unter diesen Gesichtspunkten scheint die folgende Überlegung diskussionswert:

Wenn fiktionale Filme einerseits und jugendspezifische "Aufklärungsliteratur" (einschließlich der entsprechenden "Antwortseiten" in der Jugendpresse) andererseits nachweisbar von jungen Leuten mit ersten Partnererfahrungen bzw. von solchen, die Partner suchen, häufig und wahrscheinlich zur - bezogen auf die Erwartungen - Zufriedenheit genutzt werden; welche Funktionen und Aufgaben können dann noch Dokumentar- und populärwissenschaftliche Filme zum gleichen Thema erfüllen?

Die an sie gerichteten spezifischen Erwartungen, wie Verwendung von Verhütungsmitteln, Verhalten beim Geschlechtsverkehr aber auch Erkennen von und Verhalten in Liebesbeziehungen usw., sind ja wahrscheinlich in Sachfilmen für diese Altersgruppe ohnehin nicht adäquat darstellbar?

Dies kann aber die entsprechende Literatur und in gewisser Weise auch der Spielfilm.

Mit dieser Überlegung soll nicht die Berechtigung von Sachfilmen über Partnerschaftsbeziehungen im frühen Jugendalter überhaupt angezweifelt werden, sie stellt aber die von allgemeingültigen und unspezifischen (im Thema und in der Gestaltung) in Frage.

ANHANG**1. Romane, Filme und Fernsehsendungen zum Thema Jugendliebe, von denen die Schüler besonders beeindruckt waren:**

	Nennungen
1. Garten Eden (Film)	79
2. Die Fete I und II (Film)	78
3. Sieben Sommersprossen (Film)	31
4. Cinderella '80 (Film)	19
5. Erste Liebe (Dokfilm)	16
6. Waaseramsel (Buch)	15
7. Ich liebe Viktor (Buch/Film)	11
Denkst Du schon an Liebe? (Buch)	11
9. Ulrike (Buch)	10
10. Romeo und Julia (Theater/Film)	7
11. Mann und Frau intim (Buch/Film)	6
Vernehmung der Zeugen (Film)	6
13. Lady Chatterley (Buch/Film)	5
Jan Oppen (Film)	5
Jugend zu zweit (Buch)	5
Und nächstes Jahr am Balaton (Buch/Film)	5
Frank und Irene (Buch)	5

2. Bester Film der letzten Zeit:

1. Die Fete	63
2. Das Boot	28
3. Cinderella '80	26
Das Schreckenskabinett des Dr. Phibos	26
5. Das fliegende Auge	23
Krakatoa	23
7. Vittoria, der Herzensbrecher	21
Seitenstechen	21
9. Le Mans	20
10. OTTO - der Film	19
11. Hüllenzug	18
Asso	18
13. Garten Eden	14
Jan Oppen	14

	Nennungen
15. Beat Street	12
Titanic	12
...	
20. Vernehmung der Zeugen	8
...	
24. Sieben Sommersprossen	6

An diesen beiden Übersichten ist bemerkenswert, daß mit Ausnahme von "Die Fete" die anderen Filme in beiden Rangfolgen eine recht unterschiedliche Rolle spielen. Was darauf schließen läßt, daß die Schüler in der Beantwortung der beiden offenen Fragen offensichtlich recht unterschiedliche Wertmaßstäbe einbrachten. Besonders deutlich wird dies in den unterschiedlichen Nennungen der Filme "Garten Eden" und "Sieben Sommersprossen"!